

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXXI. Jahrgang, 1958

Heft 8

Inhalt

Die österreichische Konjunktur zu Beginn der Herbstsaison

Konjunkturabschwächung in einzelnen Bereichen — Exportrückgang und Lagerabbau — Weiterhin hohe Nachfrage nach Konsum- und Investitionsgütern — Stabilisierung des Preisniveaus — Flüssige Geld- und Kapitalmärkte

Die wirtschaftliche Lage auf den einzelnen Gebieten

Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Land- und Forstwirtschaft — Energiewirtschaft — Industrieproduktion — Einzelhandelsumsätze und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr — Außenhandel

Strukturveränderungen der Beschäftigung seit 1951

Kurzberichte: Die Absatzkrise auf den internationalen Rohwarenmärkten — Anhaltend schwache Holzmärkte; Sturmschäden steigern Rohholzangebot — Außenhandel zu konstanten Preisen und Außenhandelsvolumen im II. Quartal 1958

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

Die österreichische Konjunktur zu Beginn der Herbstsaison

Konjunkturabschwächung in einzelnen Bereichen — Exportrückgang und Lagerabbau — Weiterhin hohe Nachfrage nach Konsum- und Investitionsgütern — Stabilisierung des Preisniveaus — Flüssige Geld- und Kapitalmärkte

Die österreichische Wirtschaft erwies sich bisher gegenüber der internationalen Konjunkturschwäche als ziemlich widerstandsfähig. Gesamtproduktion, Einkommen und Beschäftigung übersteigen noch den Vorjahresstand. Die vom Export und vom Abbau der Vorräte ausgehenden konjunkturdämpfenden Einflüsse wurden durch einen anhaltend hohen Konsum und eine lebhafte Investitionstätigkeit größtenteils aufgefangen. Die heimische Nachfrage wurde vor allem vom Budget her durch erhöhte öffentliche Ausgaben und Senkung der Einkommensteuer gestützt. Rückschläge in einzelnen Zweigen und Branchen, die entweder unmittelbar vom Export abhängen oder vom Lagerabbau und von Umschichtungen der heimischen Nachfrage stärker betroffen wurden, konnten durch eine weitere Expansion anderer Zweige annähernd ausgeglichen werden. Das Wachstum der Wirt-

schaft ist allerdings zumindest vorübergehend zum Stillstand gekommen. Die konjunkturelle Atempause erleichtert die Stabilisierung des Preisniveaus. Da sich auch die Zahlungsbilanz günstig entwickelt, erfreut sich die österreichische Wirtschaft gegenwärtig eines hohen Maßes innerer und äußerer finanzieller Stabilität. Der Geld- und Kapitalmarkt ist ziemlich flüssig. Das vermehrte Angebot an kurz- und langfristigem Fremdkapital ermöglicht Investitionen, die bisher aus Finanzierungsschwierigkeiten zurückgestellt werden mußten.

Konjunkturabschwächung in einzelnen Bereichen

Das *Brutto-Nationalprodukt* war im I. Quartal real um 3% und im II. Quartal um 2% höher als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Im III. Quartal dürfte nach den bisher vorliegenden Einzeldaten der Vorjahresstand nur noch knapp

erreicht worden sein. Der Vorsprung gegenüber dem Vorjahr beruht hauptsächlich darauf, daß die Wirtschaft im 2. Halbjahr 1957 noch stark expandiert hat. Saisonbereinigt ist das reale Nationalprodukt seit Jahresbeginn praktisch stabil geblieben. Das wirtschaftliche Wachstum wurde im I. Quartal teilweise durch den langen Winter, seither jedoch hauptsächlich durch konjunkturdämpfende Einflüsse gehemmt.

Das reale Brutto-Nationalprodukt

Zeit	1957 Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %	1958 Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %
I. Quartal	+6	+3
II. „	+6	+2
III. „	+5	
IV. „	+6	

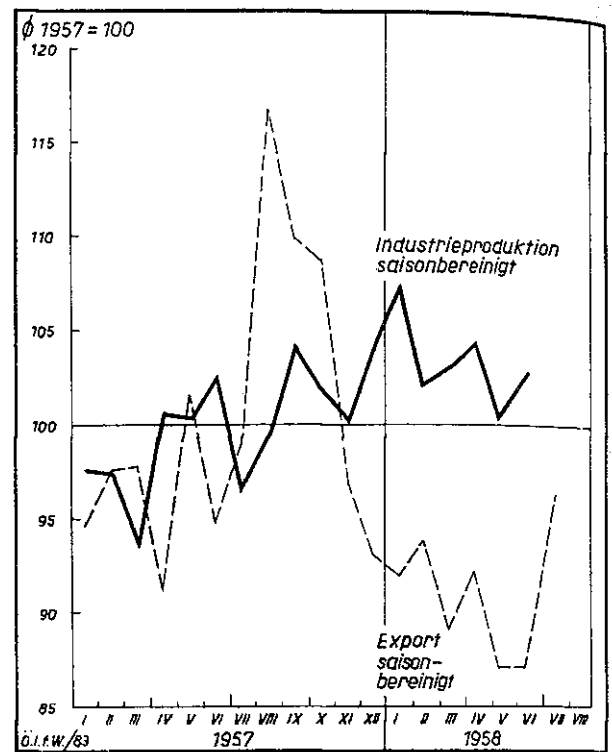
Während sich das gesamte Nationalprodukt (saisonbereinigt) annähernd auf der Höhe von Ende 1957 hielt, entwickelten sich die einzelnen Wirtschaftszweige sehr unterschiedlich. Der Rückgang der Exporte, der Abbau der Lager und Umschichtungen der heimischen Nachfrage beeinträchtigten vor allem die Forstwirtschaft, den Verkehr und Teile der Industrieproduktion. Dagegen konnten die Landwirtschaft, das Baugewerbe und vor allem das Fremdenverkehrsgewerbe dank günstigen Produktions- und Nachfragebedingungen ihre Leistungen weiter steigern.

Die Forstwirtschaft hat auf die seit Mitte 1957 anhaltende Schwäche auf dem internationalen Holzmarkt mit einer starken Einschränkung ihrer Schlägerungen reagiert. Die Holzproduktion war im I. Quartal um 23% und im II. Quartal um 10% niedriger als im Vorjahr. Obwohl weniger Holz geschlagen und im Inland mehr abgesetzt wurde als im Vorjahr, lagern bei den Sägen größere Mengen an Schnittholz. Die Inlandspreise für Nadelschnittholz, Rundholz und Schleifholz waren im Juli um 6%, 9% und 14% niedriger als ein Jahr vorher. Im August wurden rund 600.000 fm Holz vom Wind geworfen oder gebrochen. Die großen Mengen von Schadholz werden den Angebotsdruck auf dem Holzmarkt zusätzlich verstärken.

Im Verkehr ging die Nachfrage nach Transportraum infolge der Exportschwäche, des Nachlassens des Transitverkehrs und infolge des Ab-

Industrieproduktion und Export

(Normaler Maßstab; saisonbereinigte Reihen, ϕ 1957 = 100)



Die saisonbereinigte Reihe des Exportes ist seit August 1957 stark zurückgegangen. Im I. und II. Quartal 1958 wurde um 5% und 7% weniger exportiert als im Vorjahr. Die Industrie konnte die Einbußen im Export zunächst durch einen verstärkten Inlandsabsatz wettmachen. Seit Jänner 1958 zeigt jedoch auch die saisonbereinigte Reihe der Industrieproduktion eine leicht rückläufige Tendenz. Mitte 1958 war die Industrieproduktion annähernd gleich hoch wie im Vorjahr.

baues von Vorräten merklich zurück. In den ersten sieben Monaten war der Güterverkehr auf der Bahn um 11% und auf Schiffen um 4% niedriger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die geringeren Gütertransporte konnten nur zu einem kleinen Teil durch einen lebhaften Personenverkehr ausgeglichen werden. Das gesamte Verkehrsvolumen war im I. und II. Quartal um 6% und 2% niedriger als im Vorjahr.

Die Industrie hatte Anfang 1958 trotz stärkeren Einbußen im Export noch kräftig expandiert. Im I. Quartal wurde das Produktionsvolumen vom Vorjahr um 6% überschritten. Seither haben jedoch konjunkturdämpfende Einflüsse die Oberhand gewonnen. Im II. Quartal war die Produktion um 2% größer und im Mai und Juni nur annähernd gleich hoch wie im Vorjahr. Im Juli

wurde nach den bisherigen Ergebnissen von 13 Zweigen der Vorjahresstand wieder etwas überschritten, doch waren die Juliergebnisse vom Vorjahr besonders schlecht. Der saisonbereinigte Index der Industrieproduktion zeigt seit Jänner eine leicht sinkende Tendenz (siehe Abbildung). Von der Konjunkturschwäche wurden vor allem die Textilindustrie sowie die Leder- und Schuhindustrie (hauptsächlich infolge Umschichtung der heimischen Nachfrage), die Baustoffindustrie und Teile des Bergbaues (Abbau von Vorräten) sowie die Papierindustrie, die eisenerzeugende Industrie und die Metallhütten (Rückgang des Exportes) betroffen. Die Eisenindustrie konnte zwar mengenmäßig ihre Exporte auf hohem Niveau halten, mußte jedoch stärkere Preiseinbußen in Kauf nehmen. Dagegen konnten die chemische, die Elektro-, die Fahrzeug- sowie die Nahrungs- und Genußmittelindustrie ihre Produktion weiter steigern.

Entwicklung der Industrieproduktion im II. Quartal 1958

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr		
mehr als -2%	-2% bis +2%	über +2%
Textilind. -7 0	Eisenhütten +0 9	Fahrzeugind. +21 0
Led.- u. Schuhind. -6 4	Metallhütten +0 7	Elektroind. +10 6
Baustoffind. -5 4	Maschinenind. +0 3	Nahrungsm. Ind. +10 6
Tabakind. -4 9	Bergbau +0 0	Chem. Ind. + 7 3
Papierind. -3 8		Magnesitind. + 4 9
Gießereind. -2 6		

Die *landwirtschaftliche Produktion*, die schon im Jahre 1957 relativ stark zugenommen hatte, wird im Jahre 1958 voraussichtlich erneut steigen. Wohl fiel die Ernte an Brotgetreide nur mittelmäßig aus und der Ertrag an Futtergetreide blieb stärker unter dem Durchschnitt der Jahre vorher. Die Mehrerträge bei den übrigen Feldfrüchten sowie an Obst, Gemüse und Wein werden jedoch den Minderertrag von Getreide mehr als wettmachen. Die Marktproduktion von Fleisch war in den ersten sieben Monaten um 10% größer als im Vorjahr. Milch lieferte die Landwirtschaft im I. Quartal um 12% mehr und seither annähernd gleich viel wie im Jahr vorher. Die Ausweitung der landwirtschaftlichen Produktion wird durch eine lebhaftere heimische Nachfrage nach Nahrungsmitteln gefördert. Schwankungen des Angebotes an Fleisch und Milch werden durch eine entsprechende Steuerung

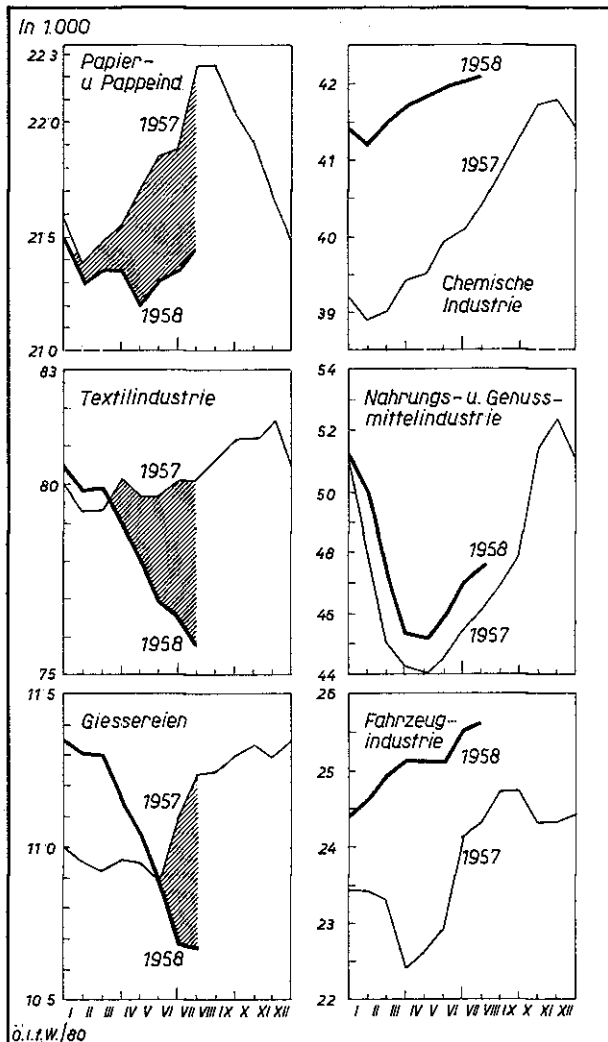
des Außenhandels aufzufangen versucht. Allerdings kann das Überangebot an Obst und Gemüse nur zu gedrückten Preisen verkauft werden.

Einer Sonderkonjunktur erfreuen sich Baugewerbe und Fremdenverkehr. Die Bausaison, die im Frühjahr infolge Schlechtwetters spät begonnen hat, läuft auf hohen Touren. Im II. Quartal war das *Baувolumen* um 4% höher als im Vorjahr. Die Zahl der Beschäftigten erreichte im Sommer eine neue Rekordhöhe. Obwohl zahlreiche Arbeitskräfte aus anderen Berufen und Branchen beschäftigt wurden, bestand Mangel an Bauarbeitern. Die über Erwartung gute Bausaison ist vor allem dem reichlichen Einsatz öffentlicher Mittel zu danken.

Der *Fremdenverkehr* zählte in den ersten sieben Monaten durchschnittlich 1 8 Mill. Übernachtungen, um 11% mehr als im Vorjahr. Die Zahl der inländischen Gäste stieg um 4%, die der ausländischen um 16%. Die lebhaftere Reisesaison ist bemerkenswert, da der internationale Reiseverkehr als besonders konjunkturrempfindlich gilt. Zum Teil erklären sich die hohen Besucherzahlen daraus, daß die persönlichen Einkommen in den wichtigsten Industrieländern trotz Konjunkturschwäche weiter gestiegen sind und die Bevölkerung überall einen größeren Teil ihres Einkommens für Reisen und Erholung auszugeben beginnt. Wahrscheinlich wird die österreichische Fremdenverkehrswirtschaft auch dadurch begünstigt, daß der überwiegende Teil der Besucher aus Westdeutschland stammt und Österreich noch immer ein verhältnismäßig billiges Reiseland ist. (In der Schweiz war der Ausländer-Fremdenverkehr im 1. Halbjahr um 4% niedriger als im Vorjahr.)

Die partielle Dämpfung der Konjunktur hat sich auf den *Arbeitsmarkt* bisher nur verhältnismäßig wenig ausgewirkt. Die Zahl der Beschäftigten war Ende August mit 2,271 800 um 16.200 oder 0,7% höher als im Vorjahr. Zu Jahresbeginn war der Vorjahresstand um 39 200 und zu Jahresmitte noch um 24.700 Personen überschritten worden. Die Landwirtschaft und zum ersten Male seit 1953 auch die Industrie beschäftigten weniger Arbeitskräfte als im Vorjahr. Der neue Höhepunkt der Beschäftigung ist vor allem der Sonderkon-

Beschäftigung in der Industrie
(Normaler Maßstab; in 1 000 Personen)



Die Gesamtzahl der Beschäftigten in der Industrie war im Juli 1958 zum ersten Male seit 1953 niedriger als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Textilindustrie, aber auch die Papierindustrie, die Giessereien und einige andere stagnierende Zweige haben Arbeitskräfte entlassen. Die chemische, Fahrzeug- sowie die Nahrungs- und Genussmittelindustrie dagegen beschäftigen nach wie vor mehr Arbeiter und Angestellte als im Vorjahr.

junktur in Baugewerbe und Fremdenverkehr zu danken, beide Zweige stellten zahlreiche beruhsfremde Arbeitskräfte ein. Die Umschichtung der Beschäftigtenstruktur zugunsten stark saisonabhängiger Zweige wird voraussichtlich die Saisonschwankungen am Arbeitsmarkt in den kommenden Herbst- und Wintermonaten verstärken. Die Zunahme der Beschäftigung reichte allerdings nicht aus, die neu zuströmenden Arbeitskräfte voll in den Produktionsprozeß einzugliedern. Obwohl das Angebot an Arbeitskräften weniger zunahm als

im Vorjahr, war die Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden im Saisontiefpunkt Ende August mit 71.300 um 9.400 oder 15% höher als Ende August 1957. In der ersten Septemberhälfte stieg die Arbeitslosigkeit um 1.600 Personen auf 72.900. Verhältnismäßig ungünstig ist die Arbeitslage für Frauen, da die traditionellen Konsumgüterindustrien, die hauptsächlich Frauen beschäftigen, stagnieren. Ungefähr zwei Drittel der Arbeitsuchenden sind Frauen.

Stärkere Rückwirkungen auf den Arbeitsmarkt wurden zum Teil dadurch verhindert, daß der Produktivitätsfortschritt nicht voll ausgenützt wurde. In der Industrie war die Produktivität (Produktion je Beschäftigten) im I. Quartal um 5%, im II. Quartal aber nur um 2% höher als im Vorjahr. Die meisten stagnierenden Zweige zögern aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen, ihre Belegschaft kurzfristig dem verringerten Produktionsumfang anzupassen. Teilweise behalf man sich auch mit einer Verkürzung der Arbeitszeit. Ende August standen 1.900 Arbeitskräfte in 17 Betrieben in Kurzarbeit. In der Industrie war die durchschnittliche Arbeitszeit je Beschäftigten im 1. Halbjahr 1958 um 1% niedriger als im Vorjahr. Der reale Spielraum für eine neue wirtschaftliche Expansion ist daher wahrscheinlich größer, als der verhältnismäßig geringe Zuwachs an statistisch erfaßten Arbeitsuchenden vermuten läßt.

Angebot und Nachfrage nach Arbeitskräften

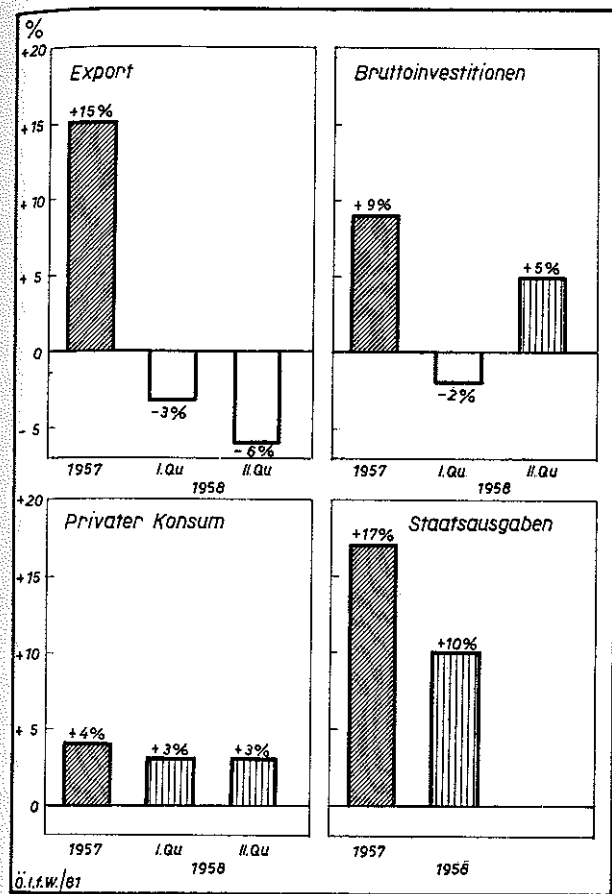
	Stand Ende August	Veränderungen gegenüber dem Vorjahr
1 000 Personen		
Beschäftigte	2 271,8	+ 16,2
Vorgemerkte Arbeitsuchende	71,3	+ 9,4
Angebot an Arbeitskräften	2 343,0	+ 25,5
Offene Stellen	23,6	+ 0,7

Exportrückgang und Lagerabbau

Die Hauptursache für die teilweise Abschwächung der österreichischen Konjunktur liegt nach wie vor im Außenhandel. Der saisonbereinigte Index der *Ausfuhr* hatte bereits im August vorigen Jahres seinen Höhepunkt erreicht und ging seither — von geringfügigen monatlichen Schwankungen abgesehen — stark zurück. Im I. Quartal wurde wertmäßig um 5% und im II. Quartal um 7% weniger exportiert als im gleichen Zeitraum des

Export und Inlandsnachfrage

(Normaler Maßstab; Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent)



Der Rückgang des Exportes wurde gesamtwirtschaftlich gesehen durch eine weitere Zunahme der heimischen Nachfrage annähernd ausgeglichen. Im II. Quartal 1958 waren die Exporte real um 6% niedriger, der private Konsum und die Anlageinvestitionen aber um 3% und 5% höher als im Vorjahr. Die heimische Nachfrage wurde vor allem durch hohe öffentliche Ausgaben gestützt.

sum dienenden Fertigwaren. Die Textilindustrie konnte ihre Exporte trotz starker internationaler Konkurrenz weiter steigern und dadurch den Inlandsmarkt entlasten.

In jüngster Zeit hat sich der Exportrückgang allerdings verlangsamt. Im Juli war der Export mit 2.045 Mill. S nur noch um 3% niedriger als im Vorjahr. Wenngleich das Ergebnis eines Monats nicht überschätzt werden darf, so deuten doch verschiedene Anzeichen darauf hin, daß sich der Export auf etwas niedrigerem Niveau zu stabilisieren beginnt. Die Lage auf dem internationalen Holzmarkt hat sich konsolidiert und die österreichischen Holzexporte überschritten im Juli wieder den allerdings stark gedrückten Stand vom Vorjahr. Ebenso ist die Ausfuhr einiger anderer Industriewaren, wie von Rotationspapier und Glaswaren, wieder gestiegen. In der westeuropäischen Eisen- und Stahlindustrie gehen vor allem aus Übersee wieder höhere Aufträge ein. Auch die leichte Belebung der amerikanischen Konjunktur läßt auf eine Ausweitung des Welthandels hoffen.

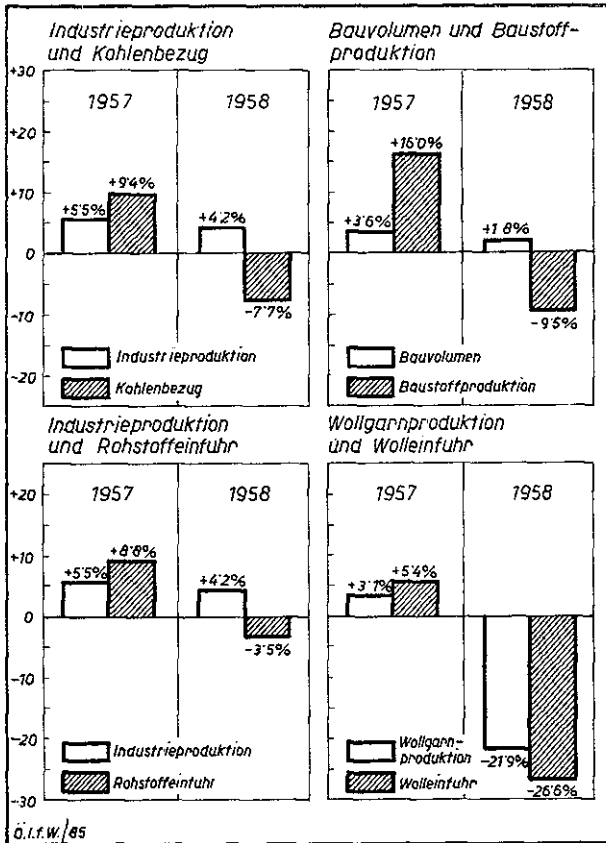
Wert und Volumen der Ausfuhr

Zeit	Wert Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %	Volumen Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %
1957	+15	+15
1958, I. Quartal	-5	-3
II. „	-7	-6
Juli	-3	-3

Die vom Export ausgehenden konjunkturdämpfenden Einflüsse wurden durch einen „Lagerzyklus“ verstärkt. Schon seit Jahresbeginn haben viele Betriebe ihre Vorräte an Rohstoffen und Kohle verringert. Der Abbau der Rohstoffvorräte war in den ersten Monaten 1958 noch durch eine weitere Zunahme der Fertigwarenvorräte ausgeglichen worden. In den letzten Monaten haben jedoch immer mehr Betriebe ihre Produktion eingeschränkt und die laufende Nachfrage teilweise aus Vorräten befriedigt. Nach Erhebungen im Konjunkturtest des Institutes sind die Fertigwarenlager der verarbeitenden Industrie im II. Quartal gesunken, obwohl saisongemäß eine Zunahme zu erwarten war. Wie weit der Lagerabbau fortgeschritten ist, kann mangels statistischer Unterlagen nur

Abbau von Vorräten

(Normaler Maßstab; 1957 und I. Halbjahr 1958 in % des Vorjahres)



Die österreichische Wirtschaft hat seit Anfang 1958 in größerem Umfang Vorräte abgebaut. Obwohl die Produktion im allgemeinen noch gestiegen ist, wurden im I. Halbjahr 1958 weniger Rohstoffe und Kohle bezogen als im Vorjahr. Im Jahre 1957 dagegen hatten die Rohstoffeinkäufe stärker zugenommen als die Produktion.

schwer beurteilt werden. Der auffällige Unterschied zwischen dem Bezug von Rohstoffen und der Produktion in einzelnen Zweigen (siehe Abbildung) sowie der Umstand, daß der von der Volkseinkommensstatistik ausgewiesene Gesamtabsatz an heimischen Produkten größer war als die Produktion, läßt jedoch auf eine ziemlich beträchtliche Verminderung der Vorräte schließen. In vielen Zweigen sind die Rohstofflager bereits sehr niedrig und werden in absehbarer Zeit wieder ergänzt werden müssen. Die Fertigwarenlager werden allerdings nach Informationen des Konjunkturstates noch von vielen Firmen als zu hoch empfunden. Vor allem die Textil- und die Schuhindustrie verfügen noch über größere Bestände aus dem Vorjahr.

Weiterhin hohe Nachfrage nach Konsum- und Investitionsgütern

Im Gegensatz zur rückläufigen Tendenz der Exporte hat die heimische Nachfrage nach Konsum- und Investitionsgütern bis in die jüngste Zeit weiter zugenommen. Offenbar war die Investitionstätigkeit im I. Quartal nur vorübergehend zurückgegangen. Im II. Quartal waren die *Brutto-Investitionen* real um fast 5% höher als im Vorjahr. Der Zuwachs verteilte sich zu annähernd gleichen Teilen auf maschinelle und bauliche Investitionen. Etwa die Hälfte der maschinellen Investitionsgüter wurde aus dem Ausland beschafft.

Die bemerkenswerte Widerstandsfähigkeit der Investitionstätigkeit gegen konjunkturdämpfende Einflüsse hat verschiedene Ursachen. Zunächst hat der Bund mehr Mittel für Investitionen in der Verwaltung und in den Bundesbetrieben bereitgestellt. Ein Großteil der meist verstaatlichten Grundstoffindustrie, die Energiewirtschaft, die Erdölwirtschaft und andere öffentliche Versorgungsunternehmen erstellen längerfristige Investitionspläne, deren Realisierung mehr von den verfügbaren Finanzierungsmitteln als von der kurzfristigen Konjunktorentwicklung abhängt. Die an sich konjunkturrempfindlichen Investitionen der Privatwirtschaft passen sich jedoch erfahrungsgemäß erst nach einiger Zeit den veränderten Ertragsbedingungen an. Bisher wurden Investitionseinschränkungen in einzelnen stagnierenden Zweigen, wie etwa in der Textil- sowie in der Leder- und Schuhwarenindustrie, durch vermehrte Investitionen in florierenden Zweigen, wie in der chemischen sowie in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie, ausgeglichen.

Brutto-Anlageinvestitionen

Zeit	Maschinelle Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %	Bauliche Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %	Insgesamt
1957	+12	+5	+9
1958 I. Quartal	-1	-4	-2
II	+5	+5	+5

Der *private Konsum* war im I. und II. Quartal 1958 wertmäßig um je 5% und real um 3% höher als im Vorjahr. Im Jahre 1957 hatte die

reale Zuwachsrate 4% betragen. Die Bevölkerung kaufte mehr Nahrungs- und Genußmittel, Wohnungseinrichtung und verschiedene andere dauerhafte Konsumgüter und gab mehr für Erholung und Reisen aus. Auffallend schwach ging dagegen Bekleidung. Im 1. Halbjahr wurden mengenmäßig um 9% weniger Textilien und um 11% weniger Schuhe gekauft als im Vorjahr. Die Ursachen des Nachfragerückganges sind nicht ganz geklärt. Wahrscheinlich haben verschiedene Faktoren zusammengewirkt, wie die ungünstige Witterung, die schon seit einiger Zeit das Saisongeschäft empfindlich störte, die Verteuerung vieler Textilien im Winterhalbjahr 1957/58 und die den Verbrauchern nicht zusagende modische Entwicklung. Auch längerfristige Verbrauchsumschichtungen dürften eine Rolle spielen. Die fortschreitende Motorisierung und Mechanisierung zwingt viele Haushalte, an anderer Stelle zu sparen.

Die hohen Konsumausgaben der Bevölkerung erklären sich teilweise damit, daß die Einkommen der Unselbständigen weiter steigen. Die Masseneinkommen waren im I. Quartal um 7% und im II. Quartal um 6% höher als im Vorjahr. Die Massenkaukraft wird nicht zuletzt dadurch gestärkt, daß die öffentlichen Körperschaften mehr für Arbeitslosenunterstützungen und Renten ausgeben. Die Senkung der Lohnsteuer hat die Einkommen der Unselbständigen um mehr als 1% erhöht. Außerdem scheint die Ausgabenneigung der Bevölkerung zugenommen zu haben. Die Zuwachsrate der Masseneinkommen war im II. Quartal mit 6% nur geringfügig höher als die des privaten Konsums (+ 5%). Im Jahre 1957 dagegen stiegen die Masseneinkommen um 10%, der private Konsum aber nur um 7%. Die höhere Konsumneigung mag teilweise darauf zurückgehen, daß seit Jahresbeginn die Transfereinkommen, die in der Regel restlos konsumiert werden, stärker zunehmen als die Lohn- und Gehaltssumme. Im Jahre 1957 dagegen entfiel ein namhafter Teil des Einkommenszuwachses auf die Entnivellierung der Gehälter der Beamten und zum Teil auch der Angestellten, die einen verhältnismäßig großen Teil ihres Einkommens sparen.

Privater Konsum

	1957	1958	
		I. Quartal	II. Quartal
	Reale Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %		
Nahrungs- u. Genußmittel	+6	+ 8	+5
Tabakwaren	+4	+ 2	+5
Bekleidung	0	- 9	-8
Wohnungseinrichtung u. Hausrat	+8	+ 4	+7
Beheizung und Beleuchtung	+4	-15	-3
Sonst. Güter u. Leistungen	+3	+ 3	+4
Privater Konsum insgesamt	+4	+ 3	+3

Von der gesamten Nachfrage nach Gütern und Leistungen wurden ebenso wie im Vorjahr annähernd 24% durch Importe befriedigt. Der Wert der *Einfuhr* ist zwar seit Jahresbeginn merklich zurückgegangen. Im I. und II. Quartal wurden wertmäßig um 6% und 3% weniger importiert als im Vorjahr. Auch im Juli wurde der Vorjahresstand nicht ganz erreicht. Der Einfuhrückgang beruht jedoch ausschließlich auf Preissenkungen. Das Einfuhrvolumen lag in den ersten sieben Monaten ebenso wie das reale Brutto-Nationalprodukt um 3% über dem Vorjahresstand. In den letzten Jahren hatten die Importe stets viel stärker zugenommen als das heimische Nationalprodukt. Die Importquote (der Anteil der Importe am Brutto-Nationalprodukt) blieb allerdings nur deshalb konstant, weil Vorräte an Importrohstoffen abgebaut wurden. Die Einfuhr in den Gruppen „Rohstoffe“ und „Halb- und Fertigwaren“, die ebenfalls zahlreiche industrielle Vorprodukte enthält, war im 1. Halbjahr volumenmäßig etwas niedriger als im Vorjahr. Auch Nahrungsmittel wurden weniger eingeführt. Dagegen ist der Anteil der Importe an der Inlandsversorgung mit wichtigen Konsumfertigwaren und Investitionsgütern weiter gestiegen.

Importvolumen und Brutto-Nationalprodukt

Zeit	Importvolumen Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %	Brutto-Nationalprodukt, real Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %
1957	+15	+6
1958 I. Quartal	+ 1	+3
II	+ 4	+2

Infolge des starken Rückganges der Einfuhrpreise haben sich die *Austauschverhältnisse* im Außenhandel verbessert. Obwohl auch die Exportpreise gesunken sind, erhielt die österreichische Wirtschaft in den ersten sieben Monaten für eine bestimmte Exportmenge um 6% mehr Importgüter

als im Vorjahr. Die Verbesserung der Austauschverhältnisse ersparte der Wirtschaft seit Jahresbeginn 1 Mrd. S Devisen und erhöhte das Realeinkommen.

Stabilisierung des Preisniveaus

Die Atempause in der Konjunktur fördert die Stabilisierung des Preisniveaus. Die Preise im Großhandel und im Außenhandel zeigen bereits seit Jahresbeginn eine deutlich rückläufige Tendenz. Der Großhandelspreisindex des Statistischen Zentralamtes war Mitte August um 6% niedriger als im Vorjahr. Importwaren waren Mitte 1958 durchschnittlich um 8% billiger als Mitte 1957. Im einzelnen betragen die Preisrückgänge für Rohstoffe 11% und für Halbwaren 6%. Die Preise für importierte Fertigwaren blieben annähernd stabil.

Der starke Preisrückgang auf den internationalen Märkten sowie vereinzelte Preisangleichungen im Inland haben die bisher beträchtlichen Unterschiede zwischen Inlands- und Auslandspreisen wichtiger Roh- und Halbwaren (z. B. bei Eisen und Stahl, Holz, Erdölprodukten, elektrischen Strom) stark verringert. Der zum Teil durch künstliche Eingriffe in das Preisgefüge geschaffene Kostenvorsprung, den die österreichische Industrie bisher auf Grund relativ billiger Vorprodukte besaß, ist dadurch weitgehend verlorengegangen. Im übrigen liegt diese Klärung der Wettbewerbsverhältnisse durchaus im langfristigen Interesse der Industrie. In einer integrierten europäischen Wirtschaft werden Preisdifferenzen zwischen inländischen und ausländischen Abnehmern kaum möglich sein.

Im Gegensatz zur rückläufigen Tendenz der reagiblen Preise im Großhandel und im Außenhandel blieben die Lebenshaltungskosten bis Mitte 1958 noch über dem Vorjahresstand. In jüngster Zeit haben sich jedoch auch die Letztverbraucherpreise stabilisiert. Im August war der Lebenshaltungskostenindex des Institutes zum ersten Male seit Jahresbeginn niedriger als im Vorjahr (um 0,6%). Der Rückgang war hauptsächlich dem reichlichen Angebot von billigem Obst und Gemüse zu danken. Ohne Saisonprodukte waren die Lebenshal-

tungskosten um 2,4% höher. Der größte Teil davon geht auf Verteuerungen zurück, die schon im Vorjahr eintraten. Seit Jahresbeginn ist der Lebenshaltungskostenindex (ohne Saisonprodukte) nur um 0,9% gestiegen. Davon entfielen 0,6% auf die Nachziehung der öffentlichen Tarife. Außerdem wirkte sich die Verteuerung von Textilien im Winterhalbjahr 1957/58 aus. Die schwachen Textilumsätze und die scharfe Konkurrenz, die zum Teil durch neue Produkte ausgelöst wurde, haben jedoch in jüngster Zeit bei verschiedenen Textilien (z. B. Strümpfen) wieder Preissenkungen erzwungen. Bei den übrigen Waren hielten sich Verteuerungen und Verbilligungen annähernd die Waage.

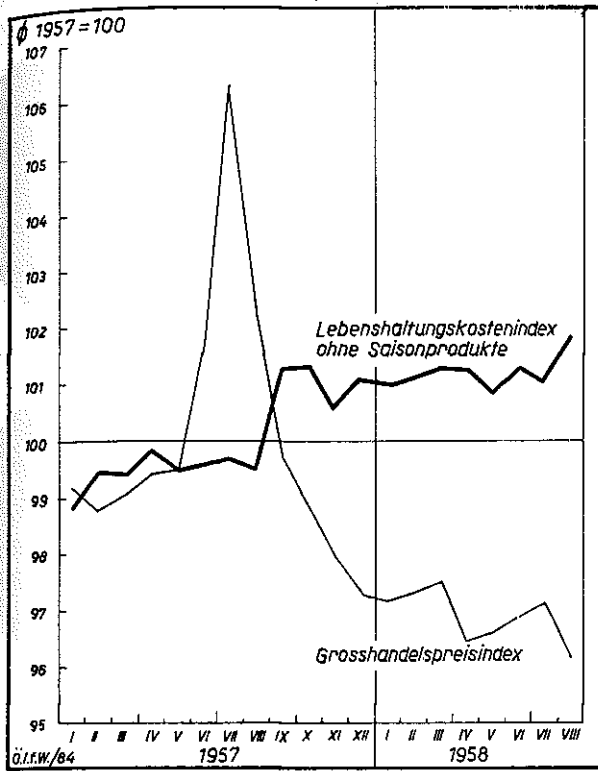
Großhandelspreise und Lebenshaltungskosten

Zeit	Großhandelspreise Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %	Lebenshaltungskosten Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %
1957, XII	-1,8	+2,3
1958, III	-1,5	+5,1
VI	-4,7	+6,5
VII	-8,7	+1,1
VIII	-6,0	-0,6

Auch die Lohnbewegung ist schwächer geworden. Die Bruttoeinkommen je Unselbständigen waren sowohl im I. als auch im II. Quartal 1958 um 3% höher als im Vorjahr. Im Jahre 1957 hatten sie um 8% zugenommen. Die Gehälter im öffentlichen Dienst sind seit Beendigung des Nachziehverfahrens Anfang 1957 nicht mehr gestiegen. Auch in der Privatwirtschaft hat der Lohnauftrieb nachgelassen. Die Brutto-Wochenverdienste für Arbeiter in Wien nach dem Verdienstindex des Institutes waren im Jahre 1957 um 7%, in den ersten beiden Quartalen 1958 aber nur um 3,1% und 3,5% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Lohnbewegung beschränkte sich hauptsächlich auf die Gewährung von Urlaubszuschüssen, für Angestellte wurden in einzelnen Industriezweigen die Mindestgrundgehälter erhöht.

In jüngster Zeit wird von zahlreichen Gewerkschaften eine Verkürzung der kollektivvertraglichen Arbeitszeit auf 45 Wochenstunden bei vollem Lohnausgleich gefordert. Entsprechende Vereinbarungen wurden bereits in der Erdölindustrie, in der Wiener Fahrzeugindustrie und in der Süßwarenindustrie getroffen. Die volkswirtschaftlichen

Lebenshaltungskosten und Großhandelspreise
(Normaler Maßstab; ϕ 1957 = 100)



Großhandelspreise und Lebenshaltungskosten haben auf die Dämpfung der Konjunktur unterschiedlich reagiert. Der Index der Großhandelspreise zeigt bereits seit Juli 1957 eine deutlich rückläufige Tendenz und war im August 1958 um 6% niedriger als im Vorjahr. Dagegen ist der Lebenshaltungskostenindex hauptsächlich infolge Nachziehung der öffentlichen Tarife und der Verteuerung von Textilien noch bis Mitte Mai 1958 leicht gestiegen. Erst im August 1958 wurde der Vorjahresstand etwas unterschritten, da die Märkte reichlich mit Obst und Gemüse beschickt wurden. Ohne Saisonprodukte waren die Lebenshaltungskosten noch etwas höher als im Vorjahr.

Auswirkungen der Arbeitszeitverkürzung werden in hohem Maße davon abhängen, inwieweit die aus ihr resultierenden Kostensteigerungen durch Produktivitätssteigerungen aufgefangen werden.

Die Masseneinkommen

Zeit	Masseneinkommen (netto)	Transfer-einkommen (netto)	Lohn- u. Gehaltssumme (brutto)	insges. pro Kopf (brutto)
	Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %			
1957	+10	+15	+10	+8
1958. I. Quartal	+7	+10	+5	+3
II. „	+6	+9	+4	+3

Flüssige Geld- und Kapitalmärkte

Das Nachlassen des Konjunkturauftriebes hatte ausschließlich reale Ursachen. Von der Geldseite her waren eher expansive Kräfte wirksam,

die die vom Export und Lagerabbau ausgehenden Störungen dämpften. Zwar hat die Währungspolitik bisher nicht aktiv in den Konjunkturablauf eingegriffen. Im Gegensatz zu den USA und vielen westeuropäischen Ländern blieben in Österreich Bankrate, Mindestreservenvorschriften und quantitative Kreditabkommen unverändert. Auch die langfristigen Zinssätze waren bisher bemerkenswert starr. Die reichen flüssigen Mittel des Kreditapparates und die anhaltenden Überschüsse in der Devisenbilanz sicherten jedoch eine hohe Elastizität des Geldangebotes und milderten die Finanzierungsschwierigkeiten von Staat und Wirtschaft.

Das gesamte Geldvolumen stieg in den ersten sieben Monaten um 1.353 Mill. S oder 4,1%. Die Zunahme war absolut und relativ etwas größer als im Vorjahr. Die Vermehrung der Geldmenge hatte vornehmlich 3 Ursachen: die Ausweitung der kommerziellen Kredite, Finanzoperationen des Bundes und Überschüsse in der Devisenbilanz.

Obwohl sich die Ertragslage der Wirtschaft vielfach verschlechterte, Vorräte abgebaut wurden und weniger Kredite für Rohstoffeinkäufe benötigt wurden, entfaltete die Wirtschaft eine lebhaftere Kreditnachfrage. Das kommerzielle Kreditvolumen stieg in den ersten sieben Monaten um 2.666 Mill. S (9,3%), um 268 Mill. S stärker als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Gleichzeitig hat der Bund im Hinblick auf die internationale Konjunkturlaute bewußt ein größeres Budgetdefizit in Kauf genommen. Der für 1957 veranschlagte Gesamtabgang von 2,7 Mrd. S wird voraussichtlich überschritten werden. Zur Deckung des Defizites wurden langfristige Anleihen im In- und Ausland aufgenommen und Schatzscheine ausgegeben. Die im Inland begebenen Schatzscheine und ein Teil der Investitionsanleihe wurden von den Kreditunternehmungen übernommen und auf diese Weise „monetisiert“.

Bestimmungsgründe des Geldvolumens

	1957 I. bis VII expansive (+) und restriktive (-) Faktoren in Mill. S	1958 I. bis VII I. bis VII expansive (+) und restriktive (-) Faktoren in Mill. S
Gold- u. Devisenkäufe der Notenbank	+1.625	+1.170
Kommerzielles Kreditvolumen	+2.398	+2.666
Spareinlagen	-2.670	-3.233
Sonstiges	-259	+750
Geldvolumen	+1.094	+1.353

Die *Gold- und Devisenkäufe* der Notenbank waren im 1. Halbjahr mit 488 Mill. S geringer als im Vorjahr (942 Mill. S). In den Sommermonaten stiegen sie jedoch infolge der ausgezeichneten Fremdenverkehrssaison sprunghaft und wurden zur entscheidenden Quelle der Umlaufvermehrung. Obwohl die Handelsbilanz ein größeres Defizit aufweist und die Deviseneinnahmen aus statistisch nicht erfaßten Quellen versiegten, nahmen die Bruttobestände der Notenbank an Gold und Devisen von Anfang Juli bis 7. September um 2.195 Mill. S zu, um 582 Mill. S stärker als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Trotz ziemlich stetiger Ausweitung der Geldmenge haben die Geldausgaben der Wirtschaft seit Jahresbeginn nur noch wenig zugenommen, weil die *Umlaufgeschwindigkeit* des Geldes konjunkturbedingt zurückging. Das nominelle Nationalprodukt war im I. und II. Quartal um 5% und 4% höher als im Vorjahr, das Geldvolumen aber um 8% und 9%. Ein stärkerer Rückgang der Umlaufgeschwindigkeit wird zum Teil durch das starre Zinsgefüge verhindert. Die Bankrate steht seit 1955 unverändert auf 5%, kommerzielle Kredite kosten 9% und Anleihen werden nominell zu 7%, real aber meist höher verzinst. Unter diesen Umständen besteht ein starker Anreiz, liquide Mittel zur Rückzahlung von Schulden zu verwenden oder dem Kapitalmarkt zur Verfügung zu stellen.

Die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes

Zeit	Brutto-Nationalprodukt nominell Veränderungen	Geldvolumen gegenüber dem Vorjahr in %	Umlaufgeschwindigkeit des Geldes
1957	+10	+8	+2
1958, I. Quartal	+5	+8	-3
II „	+4	+9	-5

Der *Geld- und Kapitalmarkt* ist gegenwärtig ziemlich flüssig. Die freien Giro Guthaben der Kreditunternehmungen bei der Notenbank erreichten

Ende August die beachtliche Höhe von 3,4 Mrd. S oder 9% des Einlagenstandes. Ihre Nettoguthaben (Guthaben abzüglich Wechselobligo) waren mit 2,5 Mrd. S die höchsten seit Oktober 1954. Wenn gleich die gedämpfte Konjunktur den Kreditunternehmungen eine verhältnismäßig hohe Liquidität nahelegt, werden sie voraussichtlich größere Beiträge in kommerziellen Krediten und Wertpapieren anlegen. Gleichzeitig interessiert sich das Publikum stärker für Wertpapiere. Unternehmungen und private Haushalte, die schon seit dem Vorjahr einen namhaften Teil der Emissionen aufgenommen haben, erhalten durch die Einkommensteuernovelle 1958 einen zusätzlichen Anreiz, Wertpapiere öffentlicher Körperschaften und der Energiewirtschaft zu erwerben. Auch ausländisches Kapital ist gegenwärtig leichter zu beschaffen, da die internationalen Geld- und Kapitalmärkte flüssig sind und das Zinsniveau in Österreich höher ist als in den wichtigsten internationalen Gläubigerländern.

Emission von Anleihen

	1. Halbjahr 1957	1. Halbjahr 1958
	Mill. S	
Bund	—	600
Elektrizitätsunternehmungen	364	607
Pfandbriefe und Kommunalobligationen	211	249
Insgesamt	575	1 456

Das größere Angebot an Fremdkapital mag sich auf die konjunkturrempfindlichen Investitionen der Privatwirtschaft zunächst nur wenig auswirken. Soweit diesen Betrieben langfristiges Fremdkapital zur Verfügung steht, wird es teilweise zur Konsolidierung kurzfristiger Schulden verwendet werden. Es begünstigt jedoch zweifellos die langfristigen Investitionen der öffentlichen Körperschaften und Betriebe, die von der Konjunkturlage in hohem Maße unabhängig sind und bisher vielfach mangels geeigneter Finanzierungsmittel gedrosselt werden mußten.